



Neue Lesehalle.

N. 20.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Das Opfer der Maria Berenbruch.

Von Wilhelm Lennemann.

(Fortsetzung.)

Den Stein zierte auf der einen, glatt polierten Seite ein Medallion des Kaisers. Ein geschickter Steinmetzgehilfe unter ihnen mit der Anfertigung solcher kleinen Säckelchen, die er aus dem Höhlengestein mit dem Federmesser ausschneidete, seine Kameraden vielfach erfreute und sich Zigaretten und andere Liebesgaben eingetauscht. Den Stein drückte er in die harten, abgear-

beiteten Hände der Frau. „Nehmen Sie das, Frau Weber! Auf solchem Gestein hat Ihr Junge gekämpft und geblutet. Vielleicht ist er in ihm begraben. Nehmen Sie es als ein Andenken an ihn!“

Die Frau dankte ihm herzlich. Der Wille, ihr zu helfen, und das Stücklein Erde trösteten sie wirklich. Ihr war, als habe sie ein letztes Geschenk ihres Jungen in Händen, das er für sie aufgehoben, daß sie etwas habe, woran ihr Gedenken sich klammere.

Als sie ging, traf sie Maria. Sie wies ihr den Stein. „So 'n guter Herr Lehrer, so gut!“ sagte sie, und in ihren kleinen Augen blinkte ein heller Glanz.



Ein Friedensbild aus der jetzt zerstörten Stadt Verdun. Im Hintergrund der Bischofspalast, vorne die historische Mühle. Nach einem französischen Gemälde von A. Renaudin.

Maria freute sich über dies Wort des einfachen Weibleins sehr. Die Tage gingen hin. Die Kälte des Winters machte sich bemerkbar. Es ging auf Weihnachten. Aber noch war kein Frost eingetreten und auch kein Schnee gefallen. Fritz Meinede blieb karg mit seinen Mitteilungen. Nur spärliche Einheiten ließ er sich entziehen; zu auch nur einer einzigen ausführlichen Schilderung kam es nie.

„Alles, was ich euch sagen könnte,“ wich er aus, „habt ihr schon in den Feldpostbriefen gelesen. Lest ein Dutzend davon, und ihr habt den ganzen Krieg. Alles wiederholt sich: Blut und Tränen, Vernichtung und Tod!“

Und zu Maria sagte er einmal in stiller Stunde: „Wer den Krieg in seiner ganzen unbarmherzigen Entschlichkeit gesehen hat, schwächt nicht davon, um lose Mäuler zu unterhalten. Das Blut unserer Besten färbt die Bäche Frankreichs rot! Diese Bilder verfolgen mich bei Tag und bei Nacht! Sie quälen und martern mich! Ich kann nicht davon im Tone unserer Romanschreiber erzählen.“

„Aber sind das nicht nur bittere Notwendigkeiten, mit denen Höheres erlauft wird?“ versuchte sie einzuwenden. „Und haben Sie nicht auch anderes gesehen: Taten der schönsten Hochherzigkeit, des gläubigsten Idealismus, der opferwilligsten Tapferkeit?“

„Ich will beides bejahen, und es wäre ja auch nicht auszu-denken, wenn's nicht so wäre. Nimmer sah die Welt größere Opfer denn hier. Wir alle wissen, es geht um Tod und Leben der germanischen Kultur, und alle draußen bis zum geringsten Mann herunter fühlen, daß der

Deutsche der Menschheit etwas zu geben, zu sagen hat, daß er seine Aufgabe in der Welt noch nicht endgültig gelöst hat. Und dies Wissen ist das einzig Versöhnende in dem blutigen Spiel.“

„Weshalb also sind Sie so bitter?“

„Ich bin nicht bitter. Nur die Erkenntnis, wie lächerlich klein und gering unsere Wünsche und Begierden, gemessen an dem hohen Einsatz des Völkerringens, sind, zwingt mich zur Demut und Bescheidenheit. Und: Es muß noch viel Blutiges in mir verblaffen und viel Trauriges zu Boden sinken, ehe ich wieder völlig ins Gleichgewicht komme.“

„Wir alle müssen unser Teil dazu tun,“ erwiderte sie nachdenklich, „jeder mit seinen Kräften, wohin ihn sein Gewissen ruft.“

„Das wollen wir! Das muß unser treues Gelöbniß werden! danke er froh bewegt.“

Maria ging hin zwischen zwei eng gezogenen Linien; sie sah nicht links noch rechts, aber sie ward nicht froh und warm. In ihre Bewegungen kam etwas Ernstes, Abgeschlossenes; kein Scherzwort schlüpfte mehr über ihre Lippen, und kein Lächeln zuckte mehr in den Mundwinkeln. Der Vater sah oftmals besorgt hinter ihr drein, und auch Hamke war ihr gegenüber einsilbiger denn sonst.

Am Sonntag vor Weihnachten gingen die drei Lehrer und Maria zusammen in die Kirche zur Stadt. Unterwegs gesellten sich einige Bauern zu ihnen, andere rollten mit dem Korbwägelchen an ihnen vorbei. Der alte Berenbruch galt als Respektsperson; von ihm hofften die Bauern nähere Nachricht über die Kriegslage zu erhalten, da die wenigsten von ihnen eine Zeitung hielten und darum fast ganz auf mündliche Berichte angewiesen waren. Als nun die Wisbegierigen Fritz Meinede im grauen Rock sahen, glaubten sie erst recht und gründlich auf ihre Kosten zu kommen.

Berenbruch tat ihnen auch den Gefallen und unterrichtete sie, so weit und so gut er konnte. Salz und Pfeffer sollte ihnen nun der junge Lehrer dazutun. Der aber winkte ab, und als sie gar zu dringlich wurden, bat er Maria, mit ihm voranzugehen. Dann hoffte er Ruhe zu haben.

Aber er sollte nur vom Regen in die Traufe kommen. Sie waren halbwegs da, wo rechts die Bergwand des Tannenforstes sich bis an den Weg vorschob, als Fritz Meinede sich plötzlich am

rechten, leer herabhängenden Ärmel des Mantels gegen Er drehte sich um; es war Edmann.

„Na, Meinede, da habt Ihr aber ein respectables Ioren.“ Und er wies auf den leeren Ärmel. „Was wol anfangen? Hättet heiraten sollen, da wäret Ihr gebet hab's Euch ja gesagt. Ja, ja, wer hätte gedacht, daß wiedersehen!“

„Ihr seid der Alte geblieben!“ anwortete der Lehrer. Der Bauer fühlte die Anspielung auf seine eigene No heraus. Sie war aber auch nicht böse gemeint, sondern Mangel vernachlässigten Feingefühls.

„Wo habt Ihr das denn gekriegt?“ Er zeigte auf d Kreuz.

„Weiß nicht!“ kam es kurz zurück. „Ein gut Stück Geld tät euch besser not; das da is kein Brot auf den Tisch.“

Da war es aber mit der Geduld des Lehrers aus. Euch, Edmann, ich habe noch einen Arm, der schafft, was und der räumt auch aus dem Wege, was ihm zuwider m Seine Augen drohten den Bauer böse an. Der duckte geschüchtert.

„He, Edmann!“ rief da hinter ihnen Berenbruch, daß da vor ihm nicht alles im glatten Gleise lief.

Der Bauer war froh, einen guten Abgang gefunden z „Seht Euch vor, Maria, der Herr Lehrer ist im Krieg arg



Teilnehmer an der Pariser militärischen Konferenz des Vierverbandes. Von links nach rechts: General de Castelnau (Frankreich), General Sir Douglas Haig (Großbritannien), General Wielemanns (Belgien), General Jitinsky (Rußland), General Joffre (Frankreich), General Porro (Italien) und Colonel Pechusch (Serbien).

haarig gen damit trat und zu de Lehrer.

Maria pört über geschliffene gen des „Nehmen Sache m ernst!“ bat Beileiter. hatte das nis, ihm etn bes zu sagen wissen, daß ten Mensch gern haben pelt gern ne Leid, das durchkosten.“

„Ich möch nen die drücken, taufendmal, alles Liebe, d erweisen.“ lächelte schme „Muß ich

nicht?“ Stumm gingen sie nebeneinander bis zur Kirche. Hier tren sie sich. Das Kirchlein war ein alter romanischer Sandstein. Die der Stadt naheliegenden kleinen Gemeinden hatten es z meinsamem Gebrauche errichtet. So war es nicht sehr groß, doch wuchtig gehalten in seinen Massen, auch nicht ganz schm Die Decke stellte den Sternenhimmel dar. Aus tiefblauem Ge leuchteten unzählige goldene Lichtlein auf die Väter herab.

Maria ging auf die linke Seite, Meinede rechts zu den Männ Hamke folgte und setzte sich zu ihnen, indes Berenbruch zur D hinauffstieg. Bald quoll es aus den Pfeifen und brauste es in waltigen Afforden durch die Kirche. Die Bauern rückten sich zu und schlugen die Gesangbücher auf. Die Andacht begann.

Der Pfarrer predigte über den Spruch: „Sei getreu bis in Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, die der Herr heißten hat denen, die ihn lieb haben.“ Er sprach von der z zu Gott, der Treue zum Vaterlande und der Treue zu sich sel

Maria saß in ihrem Stuhl; sie hörte den Worten des Pfarr zu, ohne sie jedoch sonderlich tief in sich aufzunehmen. Auf ein wurde sie aufmerksam. Der Pfarrer sprach von der selbstlosen Tr Sie hörte: Ein Zug herrlicher Geistesgröße geht augenblicklich die Welt; in allen Gauen wird es lebendig; ein wunderbar D ersticht mit ihr; die alten deutschen Ideale stehen wieder auf, von fremdem Wesen jahrzentelang begraben worden waren. Glo klingen in uns, rufen, mahnen und locken, daß wir unser Innerst unser Ureigenstes heben und zur Blüte bringen, daß wir in zum Siege verhelfen, was wir für wahr und recht erkennen. W müssen wieder gleich werden unseren Ahnen vor hundert Jahr

(Fortsetzung folgt.)



Verteidigung des Franzosenübergangs bei Tolmein gegen die Italiener. Nach einer Zeichnung von Alexander Ritter.



Zu den Kämpfen im Westen: Ein Panzerturm, der von einem Schuß unserer schweren Geschütze völlig zertrümmert wurde.



Zu den Kämpfen an der Ostfront: Abschließen einer Gewehrgranate.

Gib uns unser täglich Brot!

„Gib uns unser täglich Brot!“
Klang's oft plappernd von den Lippen,
Denn wir standen immer ja
Vor den vollen Futtertruppen.

„Gib uns unser täglich Brot!“
Veten wir jetzt ernst und denken,
Wie uns eine höhere Hand
Unser Brot muß täglich schenken.

„Gib uns unser täglich Brot!“
Ja zur Brosam seinen Segen

Muß er, wenn sie sätt'gen soll,
Wunderbar und freundlich legen.

„Gib uns unser täglich Brot!“
Mit fünf Broten und zwei Fischen
Machte tauende er satt,
Den wir laden zu den Tischen.

„Gib uns unser täglich Brot!“
Daß wir es doch nie vergessen
Und das Brot im Frieden auch
Mit dem Gottesdank einst essen!
G. H. Mäger.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Eine Abfertigung. Einst, da der berühmte Maler Holbein an einem Gemälde saß, an dem er gern ungestört fortarbeiten wollte, ließ sich ein englischer Lord bei ihm melden. Holbein bat sich die Ehre ein andermal aus. Als aber der vornehme Mann hörte, der Künstler sei zu Hause, so drängte er sich ohne Umstände in das Zimmer. Dies verdross den Maler; es entstand ein Wortwechsel darüber, und da sich der Lord nicht gutwillig entfernen wollte,

Dexierbild.



Wo sind die beiden Admirale?

nahm sich der Künstler die Freiheit, ihn zur Tür hinauszuwerfen. Der schwer beleidigte Lord ging zum König und verlangte Genugtuung. Heinrich VIII. ließ sich die Sache erzählen und gab ihm unrecht. Der Lord meinte jedoch, daß ein Mann wie er nicht nötig habe, sich eine solch schimpfliche Behandlung von einem Maler gefallen zu lassen. Der König aber sagte: „Mein guter Freund, ich kann aus

sieben Bauern auf der Stelle sieben Lords machen, aber ein Lord nicht einen einzigen Maler Holbein.“

Wandlung. A.: „Du hast also die kleine Emmi, die immer so gern gelacht hat, um ihre hübschen Zähne zu sehen. Ist sie noch immer die alte?“ — B.: „Na, lachen tut sie noch selten, aber die Zähne zeigt sie mir noch immer!“

Glaubhaft. „Etwas hab' ich amal ganz bestimmt gesehen. Entweder 's war a Franzos oder a Sau. A Sau mir glei' lieber.“

0 0 0 Rätselle. 0 0 0

Silberrätsel.

Die erste Silbe steckt im Reh,
Die zweite heißt dich fingen;
Das Ganze ist ein Held zur See,
Der trotz der Feinde Schlingen
Zum fernem Ziel in treuer Wacht
Sein U-Boot sicher lenkte
Und tief hinab in Meeres Nacht
Des Feindes Schiffe senkte. A. D.

Änderungsrätsel.

Viel Mühe macht's dem Bauer
Auch manche Frau muß' heuen
Damit das Feld
Bard wohlbestellt.
Nimmt man das Doppelhaupt
Dann bleibt als Reit ein böses
Die's austreum, werden schon
Daß sie der Strafe nicht entg.

Quadraträtsel.



Ordne die Buchstaben D, EEEEE, III, K, MMM, NN, OO, P, RR, SS, TT, U in die Felder obenstehenden Quadrats so ein, daß in den wagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung entstehen: 1. Festung in Serbien, 2. berühmter deutscher Kreuzer, 3. Fluß in Serbien, 4. deutscher Heerführer, 5. Deutschlands Feind im Osten. Die erste senkrechte Reihe nennt den Namen eines ohne Land.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

des Buchstabenrätsels: Bett, Beet, Belt; — des 1. Silberrätsels: Streich, Zapfenstreich; — des 2. Silberrätsels: Fuß, Au, Passau.

Abdruck unserer Originalartikel wird gern best. & erfolgl.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlich in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.